

DGV-Tagung, 02. – 05.10.2013 in Mainz (siehe: <http://tagung2013.dgv-net.de/>)

Workshop 25, Freitag, den 04.10., 14:30 – 18:30 Uhr

The social appropriation of anthropological and archaeological research results in the Americas: Actors, processes and aftermath

Die gesellschaftliche Rezeption ethnologisch-archäologischer Forschungsergebnisse in den Amerikas – Akteure, Prozesse und Folgen

Koordinatoren:

Dr. Antje Gunsenheimer (Universität Bonn, Abt. für Altamerikanistik)

Prof. Dr. Eveline Dürr (Universität München, Institut für Ethnologie)

Introduction

The study of the pre-columbian past has provided us with a plenitude of knowledge about the cultural, political and social living conditions of indigenous peoples prior to the Spanish conquest. This gain of knowledge is reflected in numerous reconstructions of ancient environments as well as in contemporary political and cultural discourses which have long passed the academic world. As an example, we want to mention the inclusion of archaeological and historical arguments into the current socio-political discourse in Pan-Maya-Movements as well as the new interpretation of cultural assets, hosted in museums for a long period, which recently became an argument in legal disputes over traditional land use and rights.

Our workshop wants to present historical and anthropological case studies which illustrate processes of appropriation and their particular conditions; social processes in which academic knowledge received a new interpretation in order to serve as argument for the particular expression and symbolization of culture and identity in a culturally and/or politically new social discourse. Within that thematic framework, the workshop welcomes also the presentation of failed processes of appropriation.

For the common discussion, contributions aim at the following basic questions:

- What kind of performance is detectable for processes of social transformation and appropriation?
- What is the role of scholars in that process? Is it taken on purpose or unconsciously?
- Who are the actors in the processes of appropriation: discourse elites or temporary groups of interests?
- How far is cultural appropriation used to circumscribe new leaders from old elites?
- While speaking of „processes of appropriation“, should we speak of different forms of *empowerment* and *agency*?
- If so, what is their impact?

2. Schedule of the workshop

14:30	Introduction by the coordinators
	Edward F. Fischer (Vanderbilt University, Tennessee, USA) The Present in the Past: Changing Continuities and Indigenous Identity Politics in the Americas
15:30	Lars Frühsorge (Universität von Hamburg and Lübeck) Archäologisches Kulturerbe und Pan-Mayanismus in Guatemala
16:00	Kaffeepause/Coffee Break
16:30	Eva Youkhana (Interdisziplinäres Lateinamerika-Zentrum, Universität Bonn) Produktionen und -repräsentationen des <i>belonging</i> in der Migration: Die <i>danzantes pre-hispanicas</i> [Mexiko - Spanien]
17:00	Silke Beuse (Universität Köln) „Ethnopatterns“ – Formen symbolischer Gewalt am Beispiel revitalisierender Programme [Bolivien]
17:30	Anna Meiser (University of Freiburg) The <i>tsantsa</i> as a social construct – The Western discourse on the practice of head shrinking and its indigenous appropriation [Ecuador]
18:00	Saskia Walther (University of Munich) From the „Valenciana“ to the „Cerro de Jaguar,“ – an ancient Zapotec site and its change of meaning [Mexico]
	Conference Celebration/Dinner

Abstracts:

Edward F. Fischer (Vanderbilt University, Tennessee, USA)

The Present in the Past: Changing Continuities and Indigenous Identity Politics in the Americas

There was a time in anthropology when cultural continuity was taken for granted and change was seen as exceptional. In recent years, it has become more common to see cultural change as the norm, with continuity being discounted as a romantic relic. In this paper, I propose that the appropriation of anthropological and archaeological research in identity politics in the Americas calls for a rethinking of theories of change and continuity. Certainly indigenous (and other) identities are continually reconstructed and redefined in a process informed by current political realities. Yet in an age when indigenous claims against the state are often based on historical continuity, there are real political implications to the theories of identity construction. While accepting the centrality of continuous change, I argue that identity, if it is to remain

meaningful for the group as a whole, must be based on certain continuous cultural themes which constrain, while providing the foundation for, cultural innovation. In short, the history and nature of identity is as important as political ends in the practice of indigenous identity politics.

Short version:

While accepting the centrality of continuous change in identity formation, I argue that identity must be based on certain continuous cultural themes which constrain, while providing the foundation for, cultural innovation.

Lars Frühsorge, Universität Hamburg/Universität zu Lübeck

Archäologisches Kulturerbe und Pan-Mayanismus in Guatemala

In Guatemala ist derzeit eine Ethnogenese zu beobachten, die sich wesentlich auf wissenschaftliche Daten stützt. In ihrem Bestreben, die mayasprachigen Gruppen des Landes unter einer gemeinsamen Identität zu vereinen, verweisen Maya-Aktivist*innen auf gemeinsame sprachliche und kulturelle Wurzeln in vorspanischer Zeit. Es wird auch eine Revitalisierung vorchristlicher religiöser Praktiken angestrebt, wobei archäologischen Stätten als Schauplätze von Ritualen eine zentrale Bedeutung zukommt. Bisweilen wird der Pan-Mayanismus als ein ahistorisches Konstrukt einer Minderheit indigener Intellektueller kritisiert. Tatsächlich ist die Vorstellung „der Maya“ aber ein Produkt der Archäologie, und Archäolog*innen wie Linguist*innen haben die Mayabewegung nachhaltig geprägt.

In diesem Vortrag soll die konkrete Bedeutung vorspanischer Stätten und archäologischen Wissens in den Maya-Gemeinden diskutiert werden. Grundlage der Betrachtung sind Aussagen von 525 Jugendlichen aus den bilingualen Schulen von zehn verschiedenen Gemeinden. Hierbei wird deutlich, dass ungeachtet der weiten Verbreitung der Maya-Identität die Vorstellungen bezüglich der archäologischen Stätten von Ort zu Ort stark variieren. Während im Tiefland politische sowie ökonomische Interessen vorherrschen und archäologisches Wissen aktiv rezipiert wird, prägen in den Gemeinden des Hochlandes nach wie vor mündliche Überlieferungen und historisch tief verwurzelte religiöse Überzeugungen die Bedeutungen, die den Stätten zugeschrieben werden.

Kurzfassung:

In Guatemala setzen sich indigene Aktivist*innen für die Revitalisierung vorkolonialer religiöser Praktiken ein. Der Beitrag diskutiert die Rezeption archäologischen Wissens sowie die historische, religiöse und touristische Bedeutung archäologischer Stätten aus Sicht der Maya.

Eva Youkhana, Universität Bonn

Produktionen und –repräsentationen des *belonging* in der Migration: Die *danzantes pre-hispanicas* [Mexiko - Spanien]

Prä-hispanische Tanzgruppen, die heute der New-Age Bewegung zugeschrieben werden, erfahren eine Renaissance. Mittels der Rezeption von Glaubensvorstellungen aus vorspanischer Zeit sollen gesellschaftliche Missstände spirituell überwunden werden. Zugehörigkeit wird durch die Tanzpraxis erzeugt, an der jede/r teilnehmen kann.

Die Entstehung der aztekischen Tanzgruppen reicht in die frühe Kolonialzeit zurück, als die Chichimeken, ein Nahuatl-sprechendes Volk, den *danza conchera* kämpferisch gegen die Besetzung des heutigen *Querretaro* ins Leben riefen. Der bewaffnete Kampfgeist wurde zwar gebrochen, doch entwickelte sich ein Tanz mit speziellen Musikinstrumenten als Form des Widerstandes. Im Laufe der Jahrzehnte übernahmen die Tanzgruppen Elemente aus der christlichen Religion. Als Teil der synkretistischen Volksreligion überlebten sie bis in die heutige Zeit.

In urbanen Zentren in Zentralmexiko und weltweit bilden sich Gruppen, die den Geist der rebellierenden *concheros* (Muscheltänzer) wiederbeleben. In den Rezeptionsprozessen werden kulturelle Überlieferungen und Artefakte genutzt, um die rituelle Praxis zu begleiten. Ziel ist die Verbesserung der Welt durch die gemeinsame körperliche Erfahrung und durch spirituelle Selbstermächtigung. Eine explizit anti-politische und anti-institutionelle Haltung wird durch öffentliche Tanzdarbietungen herausgefordert, beispielsweise im Rahmen des *Día de la Hispanidad*. Durch Kooptierungs- und Kommerzialisierungsprozesse verwandelt sich der als Widerstandsform gedachte Tanz in ein folkloristisches Spektakel, das medial inszeniert wird.

Kurzfassung:

Mittels der Rezeption von Glaubensvorstellungen aus vorspanischer Zeit versuchen Tanzgruppen Missstände durch körperliche Erfahrung und spirituelle Selbstermächtigung zu überwinden. Kommerzialisierungsprozesse verwandeln den als Widerstandsform gedachten Tanz in ein folkloristisches Spektakel.

Silke Beuse, Universität Köln:

„Ethnopatherns“ – Formen symbolischer Gewalt am Beispiel revitalisierender Programme [Bolivien]

Während sich die Ethnologie auf der einen Seite von dem klassischen Kulturbegriff, der in Herderscher Tradition aus der Welt ein Mosaik klar voneinander abgrenzbarer, beschreibbarer und homogener „Kulturen“ macht, heute weit entfernt hat, erleben auf der anderen Seite essentialisierende und homogenisierende Kulturkonzepte im öffentlichen Raum eine Hochkonjunktur. Die Kulturalisierung und Ethnisierung des Sozialen propagiert erneut die Aufteilung der Welt in „Kulturen“ oder „Ethnien“ mit jeweils einer spezifischen Sprache, Geschichte und Tradition, die innerhalb festgelegter territorialer Grenzen lokalisiert werden. Am Beispiel der Dokumentation und Revitalisierung von Sprache und Kultur im Tiefland von Bolivien wird die Rolle wissenschaftlicher Forschungsprogramme in diesem Prozess beleuchtet. Revitalisierende Programme sind an der gesellschaftlichen Produktion von Wirklichkeit beteiligt, an Klassifizierungskämpfen zur Durchsetzung einer jeweils als legitim erachteten Vorstellung von der Welt. Staat, NGO's, Wissenschaftler/-innen, regionale und städtische Kultureinrichtungen sowie sich indigen definierende Organisationen

verfolgen dabei jeweils ihre eigenen partikularen Interessen und treffen in einem lokalen Raum aufeinander. Folgende Fragen sollen im Fokus der Besprechung stehen: Welchen Einfluss üben wissenschaftliche Programme auf vorhandene und neu geschaffene Identitätskonstruktionen aus? Wer entscheidet, welche kulturellen Formen als „revitalisierungswürdig“ gelten? Welche Möglichkeiten haben die lokalen Akteure sich akademisches Wissen anzueignen, welche Strategien lassen sich erkennen und wo verlaufen die Grenzen der Aneignung?

Kurzfassung:

Der Beitrag prüft den Einfluss wissenschaftlicher Programme auf vorhandene und neu geschaffene Identitätskonstruktionen am Beispiel von Dokumentations- und Revitalisierungsprojekten von Sprache und Kultur im Tiefland von Bolivien.

Anna Meiser, Universität Freiburg:

The *tsantsa* as a social construct –

The Western discourse on the practice of head shrinking and its indigenous appropriation [Ecuador]

The first depictions of *tsantsas* we know date from pre-columbian times and were found on ceramic objects of the Nazca culture. They document the transregional network, but also the high social status of its former owner. Thus, the symbol of the *tsantsa* was an identity marker already in those days; its exotic appearance defined the socio-political position of the deceased.

The fascination with the *tsantsa* reached a peak during the 19th century, when European explorers to the Ecuadorian Amazon mentioned the Jivaroan practice of head shrinking in their chronicles; this way, the Shuar became famous and feared throughout the world. Until today, the *tsantsa* is considered in its social, but also academic discourse as a symbol for the apparent fierceness of the Amazonian head hunters.

Then again, many Shuar have appropriated the *tsantsa* as a central and self-confident symbol of cultural self-representation. Today, the indigenous have reinterpreted its rather connotative meaning in different, positive ways.

Short description:

This paper highlights the Western projections on the *tsantsa* (shrunk heads) and their indigenous adoption. It demonstrates, how the “white” exotisation has transformed *tsantsa* into identity markers among the Shuar.

Saskia Walther (University of Munich)

From the „Valenciana“ to the „Cerro de Jaguar,, – an ancient Zapotec site and its change of meaning [Mexico]

The paper discusses the social appropriation of an ancient Zapotec site in the Sierra Norte in Oaxaca, South Mexico. The recently established eco-tourism

resulted in a revitalization and re-evaluation of cultural traditions in which scientific and spiritual discourses are socially appropriated and new practices are created. This becomes evident in the clearing of the ancient ruins, new celebrations and ritual practices and the building of a community museum.

The new interpretation of the ancient ruins, which had been used for agricultural purposes until three years ago, is pushed by the local elite of the community. The ruins are perceived as an important pre-hispanic cultural site of the region which is expressed by the celebration of the Equinoxio-Festival. The celebration contains shamanistic rituals, explanations of cultural practices, exhibitions and theater. The new interpretation of the Zapotec site and the formation and creation of cultural traditions in the community must be understood in the context of eco-tourism and associated economic aims. Moreover, the appropriated scientific and spiritual discourses and new practices have various effects on the identity of the community. These processes are expressed in the renaming of the ruins from the colonial name "Valenciana" to "Cerro de Jaguar".

Short version:

The presentation will discuss the changing meaning and social adaption of an ancient archaeological Zapotec site under the influence of eco-tourism in an indigenous community in the Sierra Norte, Oaxaca Mexico.